

Mit welcher furchtbaren Tapferkeit das York'sche Korps am 16. Okt. bei Möckern den Sieg erkämpfte, ersieht man aus den Verlusttabellen dieses Tages. Mit 20,848 Mann war man in die Schlacht gerückt; andern Tags zählte das Korps 13,150 Mann. Von 16,120 Mann Fußvolk waren nicht mehr volle 9,000 übrig. Fast kein Regiment oder Bataillon, dessen Führer nicht verwundet oder todt war. Die Landwehren hatten mit höchstem Ruhme gekämpft, sie hatten furchtbar verloren; es waren ihrer wenig über 2000 Mann übrig geblieben von den 13,300, die im August unter die Waffen getreten waren. Das York'sche Korps allein hatte dem Marschall Marmont, dessen Truppen 20,000 Mann und 84 Geschütze in den günstigsten Stellungen zählten, gegenüber gestanden. Und der blutige Tag endigte damit, daß den Franzosen 1 Adler, 2 Fahnen, 53 Kanonen, viele Munitionswagen genommen, daß wohl 6000 Franzosen todt oder verwundet, die Mitte und der linke Flügel völlig aufgelöst waren. Dafür ernannte der König am 8. Dec., „um die ausgezeichneten Dienste und die großen Anstrengungen zu belohnen, welche er dem Vaterlande in diesem Kriege gewidmet habe,“ York zum General der Infanterie. Auch von den Offizieren des York'schen Korps wurden viele befördert, doch bei Weitem nicht alle, die York dafür vorgeschlagen, namentlich nicht ein einziger von den braven Bataillonsführern der Landwehr, was ein Zeugniß abgiebt für die Anschauung, die man höchsten Orts bereits anfang, über diesen Krieg anzunehmen. Durfte doch in derselben Zeit der österreichische Staatskanzler Metternich sich herausnehmen, die Bezeichnung dieses Krieges als eines deutschen Volkskrieges, „als ihm unverständlich“ abzulehnen. —

Am 14. November marschierte das Korps den schönen Weg über den Taunus nach Wiesbaden. Auf der Platte erblickte man den blinkenden Rhein und begrüßte ihn mit lautem Jubel. Gegen Mittag war man dicht vor Wiesbaden, der Residenz des rheinbündnerischen Herzogs von Nassau. Weder von Seiten des Herzogs noch von den nassauischen Militär- und Zivilbehörden war irgend Jemand da, das preußische Korps zu empfangen. York nahm in einem Gasthause Quartier, das dem Schlosse gegenüber lag. Auch da erfolgte keinerlei Aufmerksamkeit, weder vom Hofe noch von der Stadt; niemand kümmerte sich um den preußischen General und sein Korps. York war in großer Aufregung und ging mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab; dann bemerkte er aus

dem Fenster sehend vor dem Schlosse Wachtposten; es seien nassauische Truppen, hieß es. „Ich kenne keine nassauischen Truppen; wo ich bin, besetzen meine Truppen die Posten.“ Kaum erschienen die zur Ablösung befohlenen Preußen, so kam eiligst ein Kammerherr des Herzogs zu York: die Ablösung beruhe gewiß auf einem Irrthum, er komme auf den Befehl seines durchlauchtigsten Herzogs, zu bitten, daß man die Posten vor seinem Schlosse seinen Truppen zurückgebe. York entgegnete: sein Befehl sei einmal gegeben, ihm sei weder von der Anwesenheit des Herzogs noch nassauischer Truppen etwas bekannt, auch kenne er unter den Verbündeten einen Herzog von Nassau so wenig wie nassauische Truppen im Heere der Verbündeten. Der Kammerherr war entsetzt: „Sie werden meinen gnädigsten Herrn doch nicht dethronisieren wollen?“ worauf York: „Mein Herr Kammerherr, noch habe ich keinen Befehl dazu.“ Es blieb bei den preußischen Posten, und der Herzog reiste von Wiesbaden hinweg. —

Durch Ersatzmannschaften und genesene Kranke und Verwundete war das so arg zusammengeschmolzene York'sche Korps wieder auf die Höhe von 22,000 Mann gebracht worden. In dieser Stärke ging es in der Neujahrsnacht 1814 bei Raub über den Rhein zu neuen Anstrengungen in einem beschwerlichen Winterfeldzuge, zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen.

Am 4. Februar stand York vor Chalons dem Marschall Macdonald gegenüber, unter dem er während des russischen Feldzuges 1812 gestanden hatte. Der Marschall beantwortete Yorks Aufforderung zur Räumung von Chalons in hohem Tone, weshalb dieser die Vorstadt St. Memmie durch seine Infanterie wegnehmen, die Stadt aber mit Granaten bewerfen ließ, die bald zündeten. Zwischen den Preußen in der Vorstadt und den Franzosen in der Stadt währte das Tirailleurfeuer noch eine Zeitlang fort, aber es wurde matter und matter. Das Hauptquartier war in einem Bauerhause unweit St. Memmie. Da kam Yorks Reitknecht, der in die Vorstadt geschickt worden war, etwas Wein zu holen, zurück ohne Wein, aber stark taumelnd: „Alles todt, Excellenz, ja Alles todt!“ Schleunigst war ein Generalstabsoffizier zu Pferde, nachzusehen, was das bedeuten könne. Er fand ein seltsames Schauspiel. Die braven Ostpreußen hatten ein paar Champagnerkeller aufgefunden und in dem trefflichen Weißbier — dafür tranken sie es — ihren Durst äußerst reichlich gelöscht. Tausende von Champagnerflaschen